Her
Sig. Her
379

379

Slg. Her
379

Sig. Her 379

379

Der

Dorfbarbier.

Ein komisches Singspiel
in einem Aufzuge.

Bearbeitet
von Herrn Joseph Weidmann,
k. k. Hofschauspieler.

Die Musik ist von Herrn Schenk.

Für das k. k. Hoftheater.

Wien, 1820.
Im Verlage bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen.

Herr Lux, ein Dorfbarbier.

Jungfer Suschen, seine Mündl.

Herr Rund, der Schulmeister.

Joseph, ein Pachters-Sohn.

Adam, ein Barbiergesell.

Frau Margareth, eine Schmieds-Wittwe.

Peter, ein Schneider.

Philipp, } geschworne Bauern.
Thomas, }

Mehrere Bauern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Die Bühne ist durch das ganze Singspiel eine ländliche Barbierstube, mit allem häuslichen Geräthe, durch die offenen Fenster und Thüren sieht man im Grunde in ein Wohnzimmer des Barbiers.

Adam geht herum, und zieht Messer ab, Lux kommt aus einem Nebenzimmer mit einer Klystirspritze, hernach Schmiedin und Schneider.

Introduction.

Lux
(beschäftigt, legt die Spritze auf den Tisch).

Es ist gewiß und wahr
Gesegnet ist dieß Jahr
Für Doctor und Barbierer.

Adam.

Er foppt die ganze Welt,
Der alte Pflasterschmierer,
Er prellt die Leut um's Geld,
Der dumme Dorfbarbierer.

Lux (ihn bemerkend).

Steht er schon wieder müßig da?

Adam.

Ich schleife meine Messer ja.

Lux.

Bedien' er seine Kunden,
Und schleich er nicht umher;

Adam.

Er brummt zu allen Stunden,
Der alte Zottelbär.

Zweyter Auftritt.

Margareth. Vorige.

Lux (zu Margarethen).

O Frau Schmiedin! grüß euch Gott!

Margareth (weinend).

Ach Herr Lux! mein Mann ist tod.

Lux (erschrocken).

Was todt? Hat er auf mein Geheiß
Auch Schinken brav gegessen?

Margareth.

Ach ja! er fraß sie Centnerweis.

Adam (lachend).

Haha, der hat sich todt gefressen!

Lux.

Ich stehe da verwunderungsvoll
Und weiß nicht, was ich denken soll.

Adam. Margareth.

Beyde. (Da steht er jetzt verwunderungsvoll,
(Und weiß nicht, was er sagen soll.

Dritter Auftritt.

Peter. Vorige.

Lux (zum Schneider).

Herr Schneidermeister! was bringt er?

Schneider.

Herr Lux! ich komm voll Freuden her,
Ich bin ihm höchst verbunden,
Mein Fieber ist verschwunden.

Lux (freudig).

Da hört Sie's selbst, Frau Margareth,
Wie meine Kunst von statten geht.

Schneider.

Da half kein Kraut, kein Mythridat,
Schon wollt der Muth mir sinken,
Daß's Fieber mich verlassen hat,
Verdank ich bloß dem Schinken.

Lux.

Da hört Sie's selbst, Frau Margareth,
Wie meine Kunst von statten geht.
O esset Schinken nur,
Das ist die beste Kur.

(zu Adam.)

He! Adam! geschwind mein Protocoll!

Adam (für sich).

Das ist von Schinkenfleckeln voll.

(Adam holt von einer Stellage ein großes Buch.)

Lux

(schlägt es auf und schreibt).

O du göttliches Rezept,
Welches jede Krankheit hebt,
Schinken, merkt es euch, ihr Leut,
Und posaunt es weit und breit:
Sind für Schneider unentbehrlich,
Und für Schmiede höchst gefährlich.

Margareth. Adam. Peter.

Margareth. Wittwe (bin ich) arme Haut.
Adam. Peter. Wittwe (ist die) arme Haut.
Für den Tod hilft halt kein Kraut.

Lux (steht auf),

(zu Margareth, welche traurig da steht.)

Munter Weibchen, wohl gemuth!
Weint nicht um den Mann, er ruht.

Adam und Peter.

Munter Weibchen, wohl gemuth!
Es gibt wackere Männer,
Frische Heirath macht das gut,
Glaubt, ich bin ein Kenner.

Schneidermeister (zu Margareth).

Euer Mann war ja schon alt!

Margareth.

Und von häßlicher Gestalt.

Lux.

Trinken konnt' er auch recht schön.

Margareth.

Oft kann er vor Rausch nicht stehn.

Adam. Schneider.

Nun so quält euch nicht mit Fleiß,
Es kann euch nicht fehlen:
Männer gibt es Duzendweis,
Ihr dürft ja nur wählen.

Alle Vier.

Statt weinen muß man lachen
Und nur bald Hochzeit machen;
Es sey nun wie es sey,
Vorbey ist halt vorbey.

Lux. Ja, meine liebe Frau Margareth, Sie ist noch ein junges starkes Weib, Sie kann noch immer einen wackeren Mann finden. Empfehle Sie nur ihrem künftigen Manne frühzeitig Schinken.

Margareth. Ich bin nur gekommen, meine Schuldigkeit — (sie gibt ihm Geld).

Lux. Nachbarliche Freundschaftsdienste — (er steckt das Geld hastig ein). Befehlen sie mit mir, Frau Margareth, alle Tage, zu allen Stunden. (er gibt ihr das Geleite.) Ihr gehorsamer Diener.

Margareth. (geht ab).

Adam. Geld ist unsere Losung. Wer im Rohre sitzt, hat gut Pfeifenschneiden.

Peter. Auch ich, Herr Lux! will erkenntlich seyn — (gibt ihm auch Geld).

Lux. (nimmt das Geld begierig und steckt es ein). Laß er's seyn, mein lieber Peter! Wenn ich meinen Nächsten dienen kann, geschiehts aus gutem Herzen. Esse er nur wacker Schinken, daß ist eine Universalmedizin für alle Krankheiten. Es lacht mir das Herz im Leibe, wenn ich darauf denke, daß ich der Erfinder dieses Arcanums bin. Leb er wohl, lieber Herr Peter! Es gibt dringende Geschäfte. (er drückt ihm die Hand, Peter geht ab). Ihr Diener Herr Peter — — gehorsamster Diener — He! Adam! — Wie lange streicht er noch seine Messer? — Wie steht es mit den Barbierkunden?

Adam. Schlecht ist bald geschliffen! — Ein willig Pferd muß man nicht übertreiben — Nur Geduld! ein Keil treibt den andern — Ich muß zum Richter in Zaundorf —

Lux. War er denn nicht gestern dort,

Adam. Ich habe mich verspätet. — Wer gerne zankt, der findet leicht Ursache —

Lux. Was war's wieder?

Adam. Ich verweilte mich beym Verwalter, und das war gut. Der alte Martin, der Strohschneider, stieg auf den Heuboden. Vermuthlich hatte er ein Glas Wein zu viel im Kopf; und das war gut — der Kopf ward ihm schwindlich, und das war gut.

Er fiel auf die Tenne herab, und das war gut— er schlug sich bey der Gelegenheit ein Loch in den Kopf, und das war gut——

Lux. Er Esel! das ist nicht gut, wenn sich einer ein Loch in den Kopf schlägt. Was ist weiter geschehen?

Adam. Da legte ich ihm zwey Faß'l warmen Wein auf, und das war gut. Der berauschte Kerl war aber sehr grob, hieß mich einen Ochsen hin, einen her—

Lux. Das war gut— und hernach—

Adam. Bin ich toll geworden und davon gerennt.

Lux. Wo bleibt aber die Bezahlung?— Er Dummkopf! man kann seinem Nebenmenschen dienen, aber für Geld! Steht er bey mir umsonst im Brod? Solche Schlingel wie er ist, kann ich alle Tag ein Paar Dutzend haben.

Adam (murmelt für sich). Drey Schüsseln gibt er leer, und in der vierten nichts.

Lux. Ich glaube, er murrt noch?

Adam. Ein Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird.—

Lux. Geh er jetzt, bedien er fleißig meine Kunden, oder ich jag ihn seiner Wege. Noch ein Wort! — Wer war gestern hier, indeß ich im Schlosse barbierte?

Adam. Der Herr Joseph, und das war gut —

Lux. Der Müßiggänger schwärmt stets um mein Haus. Hat er mit Suschen gesprochen?

Adam. Gelegenheit macht Diebe! — Gestohlnes Brod schmeckt besser — Er kam herein und grüßte mich, das war gut — Dann schlich er zu Suschen, küßte ihr höflich die Hand, und das war gut — Durch Wein und Weiber wird Mancher bethört — und das war gut.

Lux. Höll und Teufel! mit seinem verdammten und das war gut. — Die Maulaffen sollen nicht Hände küssen, ich will diese Schleckerey durchaus nicht. Von Kleinigkeiten kommt man zu Großigkeiten. Parva Scintilla jam saepe magnum excitavit Incendium. Kerl! du jagst mir die Galle ins Blut. Ich möchte rasend werden. Ich berste noch vor Zorn und Aergerniß.

Arie.

Wuth, Eifersucht und Rache
Beherrschen mich allein,
Der Schatz, den ich bewache
Soll nur mein eigen seyn.
Ich will den frechen Laffen
Beschämen und bestrafen,
Und auch die Buhlerin
Mit ihm zur Strafe ziehn.

(er will zu Suschen ins Zimmer, bleibt aber stehen.)

Doch halt! es wankt mein Fuß—
Zu rasch war mein Entschluß.
Nur durch Sanftmuth und durch Güte
Wiegt man Weiberherzen ein.

(er nimmt den Mantel, will gehen, kehrt aber um zu Adam heimlich vertraut.)

Freund! bewache ihre Schritte,
Und ich werde dankbar seyn.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Adam (allein).

Adam. Ja, ja, deine Dankbarkeit kenne ich.— Viel Geschrey, wenig Wolle. — Versprechen ist herrisch, das Halten bäuerisch, das ist der Zechmeister von allen Kalmeisern. — Schlechter Lohn, magere Kost, hätte ich nicht so kleine Nebenaccidenzeln, von denen der Schinkendocter nichts weiß, so müßte ich baarfuß herumlaufen, und Wasser saufen wie die Frösche— Aber leider, auch die Sporteln werden alle Tage weniger. Es will nicht recht fort mit der Kunst. Vor ungefähr acht Wochen bekam die Frau Richterin rasende Zahnschmerzen; und das war gut. Ich sollte ihr den Zahn ausreißen, und das war gut. Es war schon Abend und ein wenig dunkel. Ich fange an zu reißen und

riß ihr sechs gute Zähne heraus, bis ich den schlechten erwischte, und das war gut. Zur Bezahlung gab sie mir ein paar Dutzend Ohrfeigen, und das war gut; und die Kundschaft war beym Teufel. — Vor einem halben Jahr kriegte der Gerichtsschreiber eine Lungenentzündung, und das war gut — ich wurde schleunig zum Aderlassen berufen, und das war gut, ich setzte mein Schnapperl in der Geschwindigkeit an, und schlug ihm bie Pulsader wurz entzwey, und das war gut. Er wurde freylich glücklich kurirt, er geht jetzt mit zwey Krücken, mir nichts, dir nichts, daß es eine Freude ist, aber der Kredit ist halt doch beym Teufel. Und so ein Unglück auf das andere. Was geschieht mir mit dem bucklichten Schneider. Der läßt mich holen, ich soll ihm seine Hühneraugen ausschneiden, und das war gut. — Ich fang' dann an, ein Hühneraug um das andere mit meinem Barbiermesser herauszukitzeln, und das war gut. — Wenn aber ein Unglück seyn soll, pfleg ich zu sagen, so geht eine Butten los, und das war gut. Auf einmahl fällt die Ofenröhre herunter, und ich erschrack, und schnitt ihm alle fünf Zehen wurz weg, und das war gut. Der Schneider in seiner Desperation ergreift mich, und wirft mich über den siebenten Stock herunter, und so ein Unglück auf das andere. Erst neulich ist mir mit dem dicken

Hanns, dem Fleischselcher, just so ein fataler Casus passirt.

Arie.

Jüngst sprach mein Herr, der Bader,
Frisch, fasse Muth,
Geh laß dem Hanns zur Ader,
Und das war gut.

Bey Adern, gleich den Blunzen,
Dacht ich, gibts Blut,
Ich ließ ihm hundert Unzen,
Und das war gut.

Mein Hanns fiel zwar in Ohnmacht,
Wie wunderlich;
Doch der sich flugs davon g'macht,
Das war dann ich.

Mein Hanns zwar mußte wandern,
Wohl ihm — er ruht!
Sein Weib nahm ein andern,
Und das war gut.

Einst mußt ich zween Soldaten
Putzen den Bart,
Es wollt mir nicht gerathen,
Es ging mir hart.

Mach fort, verzagter Haase,
Schrien sie voll Wuth;
Ich schnitt sie in die Nase,
Und das war gut.

Sie packten mich beym Kragen,
Und würgten mich,
Ich durft kein Wort nicht sagen,
Ein Esel war ich.

Halb waren sie geschoren,
Und voller Blut,
Sie zaußten mir die Ohren,
Und das war gut. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Suschen (schleicht heraus, und sieht sich ängstlich um).

Suschen. Er ist fort, der überlästige Vormund. Ich kann wieder frey athmen. Ich zittere, wenn er meine heimliche Liebe entdeckt. Ich fürchte, er hat selbst Absichten auf mich. — Wie traurig ist meine Lage — mein Geliebter kommt nicht, schon drey Tage erwart ich ihn mit Sehnsucht. Selbst die leisesten Wünsche meines Herzens muß ich in meine Brust verschließen, meine Thränen darf ich nur in geheim weinen. Wie beklagenswerth ist mein Zustand.

Arie.

Wen rühren nicht die Leiden,
Wer fühlt nicht meine Pein;
Ich soll den Liebsten meiden,
Das kann nicht möglich seyn.
O Liebe! heil mein Herz,
Und ende meinen Schmerz. —

Sechster Auftritt.

Lux. Suschen.

Suschen. Er kömmt, Verstellung steh mir bey.

Lux (für sich). Da ist sie. Ich will ihr ein wenig den Puls fühlen. (laut.) Eben recht, mein liebes Suschen, ich will in Puncto des Josephs mit dir sprechen.

Suschen. Sie erinnern mich ganz recht auf diesen jungen Menschen. Mir werden seine Besuche überlästig. Herr Lux! ich bitte, lassen Sie sich nicht ein mit ihm, denn ich habe keinen Gedanken auf diesen Menschen. Er schwatzt mir da verliebte Possen vor, die ich als ein albernes Geschwätz verachte.

Lux. Komm her, du Schmuck meines Hauses! Du Ehre meiner Erziehung. Da heißt es wohl mit allem Rechte. Ex Trunco fit Mercurius. Durch meine weisen Lehren hab ich dich zum Meisterstück gebildet. Freue dich, die Tugend erhält den Preis! — In diesem Augenblicke will ich dir mein ganzes Herz entdecken. Sey glücklich! — ich habe für dich vortheilhafte Gedanken.

Duett.

Lux.

Ich bin bewundert und geschätzt
Bey Kleinen und bey Großen,
Ich bin die Krone und der Schmuck,
Von meinen Zeitgenossen.
Das Weib, das meine Hand beehrt,
Ist glücklich und beneidenswerth.
Du lächelst kleiner Schelm?
Was gilts, du riechst den Braten?
Wer meinst du ist die Braut?

Suschen.

Ich kann es nicht errathen;
Vielleicht ein Fräulein aus der Stadt?

Lux.

Die sind zu pfiffig und zu platt.

Suschen.

Vielleicht ein Mädchen von dem Land?

Lux.

Nur die erhaltet meine Hand.

Suschen.

Ist's Jörgens Käthchen?

Lux.

Nein!

Suschen.

Des Schulzes Nettchen?

Lux.

Nein!

Suschen.

Die fromme Ernestine?

Lux.

Nein!

Suschen.

Die reiche Wilhelmine!

Lux.

Nein!

Suschen.

Ich sinne hin und her,
Ich weiß sonst keine mehr.
Wer sollt es denn wohl seyn?

Lux.

Erstaune Kind! und höre:
Nur dir gebührt die Ehre.
Nur dir bin ich beschert,
Nur du bist meiner werth.

Suschen (heimlich).

Beyde für sich.

Listig muß ich mich verstellen,
Sonst ist es um mich gethan.
Alter Fuchs, dich muß ich prellen,
Und nur Joseph wird mein Mann.

Lux (für sich zufrieden lächelnd).

Seht, sie schlägt die Augen nieder,
Ihre Wange, färbt die Scham,
Ach wie zittern ihr die Glieder,
Ach das arme gute Lamm.

Suschen
(schamhaft und laut zu Lux).

Ich — Herr — Lux — bin — so — verlegen
Daß — ich — mich — erholen muß.

Lux (sie umarmend).

Auf dich strömt des Himmels Segen,
Schätzchen! gib mir einen Kuß

(Suschen weicht ihm aus.)

Beyde.

Glücklich sind nur diese Ehen,
Wo das Herz das Jawort spricht;
Aber die aus Zwang geschehen,
Da ist wahre Liebe nicht.

Lux. Du bist billig erstaunt, und kannst für dein Glück dem Himmel nicht genug danken. Dich hat die Vorsicht gewürdiget, das Weib des großen unsterblichen Lux zu werden, dessen Name einst wie Hypokrates, wie Galenus in allen Akademien und Universitäten auf allen Lippen der Schüler seyn wird. Man wird mein Bild auf die Apothekenschilde mahlen, und auf allen Arzeneygläsern wird man mit goldenen Buchstaben lesen: Wunderarzney des unsterblichen Lux! Mädchen! du sollst glänzen sub Umbra Alarum mearum. Hätten unsere Voraltern nach meiner Erfindung Schinken gegessen, sie wären noch um tausend Jahre älter geworden.

Suschen. Da kommt schon wieder der überlästige Mensch. (Sie geht in das Vorzimmer und holt ein Briefchen.)

Lux. O mit dem will ich bald fertig seyn.

Siebenter Auftritt.

Joseph. Vorige.

Joseph. Ich kann nicht bey diesem Haus vorübergehen, ohne meinen lieben Herrn Lux zu grüßen.

Suschen (zeigt ihm von weiten ein Briefchen, Joseph winkt ihr).

Lux (kalt). Schönen Dank — ich habe Geschäfte. —

Joseph. Wo man eintritt, spricht Alles von dem weltberühmten Herrn Lux. —

Lux (der allmählich freundlich wird). Wie so?

Joseph (sieht sich um). Ich gehe gleich Jungfer Suschen, ich weiß, das ich Ihnen stets verhaßt bin. Ich rede nur mit meinem lieben Herrn Lux, der die Zierde der Arzneykunst ist. Das neue Wunder mit dem Dorfschneider setzt alle Menschen in Erstaunen. Alle Bauern essen Schinken. So lang ich auf der Universität studirte, hörte ich von keinem Arzte so viele außerordentliche Curen.

Lux. Es ist eine besondere Gabe der Natur. — Genie! — (er steigt hoch auf und ab, und wischt sich den Schweiß von der Stirne.) Es hat Studium gekostet, bis ich es so weit brachte. — (Joseph schleicht indessen zu Suschen, sie sieht, daß sich Lux nach ihr wendet).

Suschen. O quälen Sie mich nicht mit ihren Briefen! (giebt ihm einen Brief). Fort mit diesem Geschmiere — ich will nichts lesen, nichts hören. (läuft unwillig in das Vorzimmer zur Arbeit.)

Joseph (stellt sich bestürzt und beschämt).

Lux. Danken Sie es meiner guten Laune — sonst — (Bauern treten ein). Was wollt ihr? Nachbarn!

Achter Auftritt.

Lux. Joseph und Suschen auf der Seite, dazu Thomas und Philipp, geschworne Bauern, in der Folge Schulmeister und Adam.

Septett.

Gott grüß euch in Ehren,
Die Bärte uns zu scheren
Erscheinen wir bey euch.

Lux.

Beliebt euch nur zu setzen,

Ich muß mein Messer wetzen,
Dann putz ich euch sogleich.

(Die Bauern setzen sich, Lux macht das Seifenlader und schielt auf Joseph, welcher mit Suschen heimlich spricht.)

Lux (bey Seite).

Verwünscht sey doch der Geck,
Er geht mir nicht vom Fleck.
Das Löffeln muß ich enden,
Mir geht nichts aus den Händen.
(laut) Herr Joseph leb er wohl,
(heimlich) Daß dich der Teufel hol.

Joseph.

Ich gehe schon, Herr Lux!

Lux (für sich).

Verdammter schlauer Fuchs.

Joseph (für sich).

Verdammter alter Fuchs.

Bauern (schreyend).

Herr Lux! wir haben keine Zeit.

Lux.

Gleich, gleich, ich bin ja schon bereit.
(für sich) Seht, wie er heimlich spricht.
(laut) Jetzt find ich mein Barbierzeug nicht.

Joseph, Suschen. (heimlich).

Suschen.

Ich soll dich künftig meiden,
Das soll niemals geschehn.

Joseph.

Dein Anblick bringt mir Freuden,
Ich kann nicht von dir geh'n.

Bauern.

Herr Lux! — mein Bart! —

Lux.

Mein Messer! — gleich!
Das ist doch ein verdammter Streich!

Bauern.

Wir haben Session!

Lux.

Verfluchte Confusion!

Joseph und Suschen lachen.

Potz Narren und kein End,
Seht, wie der Kopf ihm brennt.

Schulmeister (eilig).

Zu Hilfe! zu Hilfe! o Jammer o Noth!
Die Bauern zerschlagen und raufen sich todt.

Adam (eiligst).

Geschwinde, Herr Bader, o sehet doch nach,
O laufet, es lieget ein Todter im Bach.

Schulmeister.

Das Wirthshaus schwimmt im Blut.

Adam.

Man rauft, und das war gut.

Bauern.

Zum Teufel unsere Bärte!

Lux.

O Plage! O Beschwerde!

Bauern.

Ich muß barbieret seyn.

Lux.

Da schlag der Donner drein,
Ich soll hier barbieren,
Dort Todte kuriren,
Hier einen seciren,
Und dorten klystiren,
Ich werde noch ein Narr.

Alle.

Das ist er schon fürwahr.

Bauern.

Herr Lux! mein Bart! —

Adam.

Herr Lux! die Leich. —

Schulmeister.

Herr Lux! — der Streit —

Lux (nimmt Hut und Stock.)

Ich komme gleich.
Ich berste noch vor Aergernuß.
(ärgerlich auf Joseph.)
Er geht noch nicht, der Haasenfuß.

(zum Schulmeister.)

Alle zugleich.

Bewachen Sie mein Suschen dort,
Adieu, Herr Rund, jetzt eil' ich fort.
(Lux läuft ab.)

Adam.

Adieu, Herr Rund, wir eilen fort. (läuft ab.)

Bauern (aufspringend).

Was ist denn das für eine Art?
Herr Lux, wo bleibt denn unser Bart?
Herr Lux, so hören Sie ein Wort,
Da läuft der Haspel wirklich fort.
(laufen ihm nach.)

Schulmeister. Joseph. Suschen.

Er ist fürwahr
Ein toller Narr.

Neunter Auftritt.

Joseph. Suschen. Rund.

Rund. Kinder! nützen wir diesen kostbaren Augenblick.

Suschen. O mein lieber Joseph, ich bin in tausend Aengsten. Lux will mich heirathen.

Rund. Er will das Vermögen fischen, aber er ist noch nicht da, wo er seyn will. Mit Gewalt läßt es sich zwar nicht zwingen, aber List und Verstellung soll uns zum Zwecke führen.

Arie.

Denkt ein Mann mit grauen Haaren,
Noch an Liebe und an's Freyn:
Spott gebührt dem alten Narren,
Und er muß geprellet seyn.
Hymen krönt die treuen Flammen,
Jung und jung gehört zusammen;
Rosen bricht man mit der Zeit,
Seyd auf eine List bereit.

Joseph. O liebster Herr Rund, stehen Sie uns bey; Sie sollen gewiß meine Erkenntlichkeit preisen.

Rund. Ich mache mir eine Freude daraus, so ein hübsches Pärchen zu verbinden.

Joseph. Mein liebstes Suschen, auf den Beystand dieses würdigen Mannes gründet sich meine Hoffnung.

Rund. Meine Kinder! ihr habt es mir zu verdanken, daß ihr jetzt allein sprechen könnt. Ich habe durch einen Bauern den Barbiergesellen von einem Kadaver unterrichten lassen. Die Sache ist so: Der fremde Edelmann, der im Sommer hier auf dem Lande wohnt, ließ seinen alten Pavian ausstopfen, und den Körper in den Bach werfen. Die dummen Bauern fanden denn das Aas, und hielten es für einen todten Menschen. Der Richter und die Geschwornen halten immer noch Rath, und der Spaß wäre vollkommen, wenn Herr Lux eine Speciem facti nach der Stadt schickte.

Joseph. Das ist vortrefflich!

Suschen. Ha, ha, ha, ein Affe!

Rund. Damit ich seine Geschäfte vermehrte, lief ich selbst hieher, ihn von Händeln zu unterrichten, die in der Dorfschenke ziemlich lebhaft sind. Ich weiß nicht, worüber sie streiten. Jetzt zur Sache. — Bey unserem Plane bleibts. Herr Joseph, Sie nehmen Gift, setzen Suschen zur Erbin ein, Lux wird mit gierigen Augen die doppelte Erbschaft verschlingen. Aber es soll ihm gehen, wie dem Hund in der Fabel, indeß er nach dem Schatten schnappt, soll er seine eigenen Knochen verlieren.

Suschen. Unser Wohl und Weh liegt in ihren Händen.

Joseph. Ja, liebster Herr Rund, unsere ganze Hoffnung beruht auf Sie.

Terzett.

Joseph.

Bald werden die Leiden verschwinden,
Bald wird uns der süßeste Lohn.

Suschen.

Wir werden die Hände verbinden,
Die Herzen, ach, sind es ja schon.

Joseph und Suschen.

Wir werden die Tage verscherzen;
Vergnügt, wenn der Morgen erwacht;

Wir schlafen mit ruhigem Herzen,
Die Tugend ist's, die uns bewacht.

Rund.

Die Tugend ist's, die euch bewacht.

Suschen.

Doch wirst du mich immer so lieben,
Und immer v.. Allen nur mich?

Joseph.

Tief ist's mir im Herzen geschrieben,
Ich liebe, o Mädchen! nur dich.

Rund.

Er liebet, o Mädchen, nur dich.

Joseph und Suschen.

Alle zugleich.

Wir werden die Tage verscherzen,
Vergnügt wenn der Morgen erwacht;
Wir schlafen mit Friede im Herzen,
Die Tugend ist's, die uns bewacht.

Rund.

Frey von allen Schmerzen,
Weil das Glück euch freundlich lacht,
Werdet ihr nur scherzen,
Durch den Tag und durch die Nacht.

Rund. Still! — da hat ihn der Henker schon wieder. Beginnet eure Rolle hübsch klug.

Zehnter Auftritt.

Lux. Vorige, hernach Philipp, Thomas, Adam und Bauern.

Lux (indem er sich in Ordnung richtet und schnaubet). Man hat Mühe, diese Halb-Menschen zur Vernunft zu bringen! — Ha!

Joseph (geht wild bey ihm vorbey, drückt ihm die Hand). Leben sie wohl, Herr Lux, sie werden bald von mir etwas hören. (er bricht ab, und eilt hastig fort.)

Suschen (geht in das Vorzimmer und arbeitet).

Lux (erstaunt zu Rund). Warum ist er so toll?

Rund. Der kommt gewiß nicht mehr. — Ihr Suschen, Herr Lux, ist ein feines Mädchen — die hat den Burschen abgefertiget. — Wie pfiffig, ha, ha, ha!

Lux. Mein Suschen? Reden sie weiter, Herr Rund. (er schnupft Tabak, und gibt ihm solchen.)

Rund. Der junge Laffe wollte sich bey ihr geschäftig zudrängen, denken Sie nur in meiner Gegenwart.

Lux. So sind unsere heutigen Windbürsch'chen — dreist —

Rund. Weil er da einige hundert Gulden von seinem Vater geerbt hat. —

Lux. Und ein paar lateinische Schulen durchlaufen ist. —

Rund. Vielleicht nicht ein Jota gelernt hat. — Kurzum, der Gelbschnabel schäkerte — aber jetzt öffnete Suschen ihr artiges Mündchen, und sagt dem Burschen die derbe Wahrheit trocken in den Bart.

Lux. Er hat keinen Bart — Flaumen. —

Rund. Ist eine Redensart. — So einem Müssiggänger, sagte sie, habe ich nöthig. — Mir sind bessere Aussichten geöffnet, ich weiß nicht, was sie damit sagen will.

Lux (reibt freudig die Hände). Da meint sie mich, ich möchte das Mädchen vor Liebe fressen. — Bey ihr hat meine Erziehung gute Früchte getragen. — Non procul a proprio Stipite cada pomunt. Goldene Worte? — Aber was sagte Joseph?

Rund. Der junge Mensch ward rasend.

Lux. Ha, ha, ha! Darum ist er so fortgeeilt. — Ha, ha, ha! — So muß man die Bengel abweisen. (Lärm von inwendig.) Was ist denn schon wieder für ein Lärmen?

Eilfter Auftritt.

Adam mit Thomas und Philipp. Bauern.

Adam. (Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.) Bringt nur das Tragebette herein. Wer keine Pferde

hat, muß mit Ochsen fahren. Herr Lux, der Körper — es muß einmal gestorben seyn. (Bauern, Philipp, Thomas mit dem Cadaver, welcher mit einer Leinlaken bedeckt ist.)

Thomas. Es ist ein abscheuliches Spectakel, Herr Lux!

Philipp. Bey Mannsgedenken ist keine solche Mordthat verübt worden.

Thomas. Es hat sich nicht umsonst gestern die Sonne verfinstert.

Philipp. Und der singende Wind war ein schreckliches Zeichen.

Lux. Adam, Feder und Tinte! — ich muß den Beschauzettel machen! — o facta horrenda! die Haare sträuben sich mir. —

Adam. Niemand kann dem Tod entlaufen. (er öffnet das Tuch, die Bauern umringen ihn neugierig.)

Lux. Er ist schwarz wie ein Mohr. Vermuthlich ist es ein junger Afrikaner. (er setzt sich und schreibt). »Heute ist im Rothbach eine Leiche gefunden wor»den. Nach allen vernünftigen Muthmaßungen ist »es ein Reisender, der von Straßenräubern grau»sam ermordet wurde.« (er springt auf.) He, Bauern, tragt nun die Leiche zum Richter, bis die gerichtliche Beschau erscheint.

Bauern (tragen die Bahre weg).

Lux. Immer arbeiten, ex officio. (er trocknet sich die Stirne.)

Adam. Herr Lux, ich bin zwar nur ein Barbiergesell — mir scheint aber die Leiche kein menschlicher Körper. Sie irren sich — Kein Feuer ist ohne Rauch — Kluge Leute fehlen auch.

Lux. Er ist ein Esel, er wird die Sachen besser verstehen als ich, der ich lange Praxis mit der bündigsten Theorie verbinde.

Adam. Eigen Lob stinkt. — Der Herr verzeih mir, ich weiß was ich rede. Sag' mir der Herr, die Menschen sind ja nicht so gestaltet. Er hat ja dahinten so einen kleinen Appendix.

Lux. Les' er einmal die wunderbaren Reisebeschreibungen von den Menschen, die keine Köpfe haben, von den Kranichvölkern, von so vielerley Mißgeburten, welche die spielende Natur hervorgebracht hat, und noch täglich hervorbringt.

Adam. Kein Meister wird geboren. Ich hätte geschworen, es wär ein Aff. Der Topf lacht über den Kessel. Meinetwegen, ein Narr macht viele Narren: Große Worte, nichts dahinter, das versteht er, wie der Esel die Laute.

Lux. Ne Sutor ultra crepidam, das heißt: scheer deine Bärte.

Adam. Er hört's Gras wachsen, und die Flöh husten.

Lux. Apropofis! Ich habe so noch mit ihm abzurechnen, wegen den Barbiermessern. Wo packt er alles hin? He! wenn die Kunden kommen, soll ich sie mit dem Taschenfeidel barbieren? Da reißt der Esel das Maul auf — aus ihm wird gar nichts. Er ist als ein Esel geboren, und wird als ein Esel sterben.

Adam. Hu! Sapperment, jetzt reißt mir die Geduld! — Du verfluchter Waldhansel, zu viel ist ungesund — ich soll immer in einen sauern Apfel beißen. Man müßte einen Straußenmagen haben, um das zu verdauen, jenseits dem Wasser wohnen auch Leute, morgen geh ich aus der Condition.

Arie.

Der Teufel hol die Schererey,
Es ist gar kein Profit dabey:
Es fallt nicht einmahl in den Sack,
Für einen Kreutzer Schnupftaback.
Bald heißt es lauf barbieren,
Bald muß ich Pflaster schmieren;
Bald muß ich Geister brennen,
Bald zu den Kranken rennen.
Bald muß ich Egel setzen,
Bald muß ich Messer wetzen;
Bald muß ich Faserl zupfen,
Bald Superflis ausrupfen.
Bald Schrepfen, bald ein Aderlaß,
Ein Umschlag, und bald dieß bald daß:

Zähn ausreißen,
Federn schleißen;
Pudel scheeren,
Ofen kehren;
Mord Element,
Ich mach ein End!
Es ist bey meiner armen Seel,
Ein hartes Brod ein Baaderg'sell. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Lux allein.

Wer hätt dem Burschen die Dreistigkeit zugetrauet. — Er geht wirklich — so dumm der Kerl ist, so nothwendig brauch ich ihn. (ihm nachrufend.) He, Adam! — Adam!

Adam. (kommt zurück, packt vorher alle seine Sachen zusammen, ohne auf Lux zu merken, geht dann zu Suschen). Jungfer Suserl, leben Sie wohl, schicken sie mir meine Strumpfsäckel nach. (will fort.)

Lux (hält ihn zurück). Adam, so bleib er doch da. (Adam will ihm in die Rede fallen, Lux verhindert es.) Es war so bös nicht gemeint, er muß mich nur kennen, ich bin halt ein bischen gähzornig. Ich bin doch immer Herr, und er mein Diener — er muß allezeit nachgeben.

Adam. Es ist nicht mehr zum aushalten, wie Sie mit einem Menschen verfahren. (schreyend.)

Lux. Er fällt schon wieder in seinen vorigen Ton.

Adam. Ich hab vorhin nichts gesagt. Machen Sie's kurz, ich muß fort.

Lux. Wo will er denn ohne Kundschaft hin?

Adam. Brauch keine, mein Gesicht ist Kundschaft genug.

Lux. Sein Gesicht? ha, ha! Weiß er was, wir wollen alles vergessen, und Freundschaft zusammen machen. Aber das bitt ich mir aus, daß er nicht wieder sagt, ich wär ein Kalmeiser, nicht einen Kreuzer auf Schnupftaback, ich gäb ihm nicht satt zu essen. Hat er nicht meinen Tisch, ich glaub, wenn ich satt werden kann, so wird wohl auch so ein Sardellenkönig, wie er ist, genug haben.

Adam. Ja, Ja, haben wir Schnecken, so krieg ich die Häusel; haben wir Eyer, so krieg ich die Schaalen; haben wir eine Zuspeis, so wäre es nöthig, ich legte mich selbst darauf. Ich hab erst letzthin vor lauter Hunger ein paar juchtene Stiefel unter den Ochsenfuß geschnitten.

Lux. Er ist mit einem Wort ein undankbarer Mensch, und vergißt zu schnell all die empfangenen Wohlthaten. Damit er aber sieht, daß ich das Gegentheil von allen dem bin, so will ich ihm einen Beweis meiner Erkenntlichkeit geben. Da drüben beym schwarzen Bären ist Musik, da kann er hingehn,

sich was zu Essen und zu Trinken geben lassen, allenfalls ein wenig lustig machen. (sucht lange im Beutel herum). Da hat er einen Poltracken.

Adam. Sie erlauben schon, daß ich mir Leute dazu einladen darf.

Lux. So viel er will.

Dreyzehnter Auftritt.

Frau Margareth. Vorige.

Lux. Was gibt es, Frau Margareth?

Marg. Mein Gesell hat bey den Mordhändeln Frieden stiften wollen, und wie es denn oft geschieht, sind die Bauern über ihn hergefallen, und haben ihn jämmerlich geprügelt. Sey der Herr Lux so gütig, ein wenig nachzusehen, es bleibt mir alle Arbeit liegen.

Lux. Adam, jetzt muß er die Unterhaltung verschieben, geh er hin indeß. So bald ich Zeit habe, werde ich selbsten nachkommen. Nehm er ein Heftpflaster mit, und verbind er den Gesellen.

Adam (geht ab).

Margar. Schönen Dank! Eben recht, Herr Schulmeister, ich habe mit Ihnen ein Paar Worte zu sprechen. Ich möchte mich gern mit Ihnen berathschlagen. Unsereiner weiß sich nicht zu helfen.

Rund. Von Herzen gern. Ich stehe zu Diensten. Kommen sie nur mit mir, Frau Margareth. Herr Lux! wir sehen uns. (geht mit Margareth ab.)

Lux (ihnen nachrufend). Kommen sie zu mir auf ein Glas Wein, einen guten Schinken — ich empfehle Ihnen nur Schinken. — Suschen! Suschen!

Suschen. Gleich, Herr Lux! ich will nur die Nadel gar abstricken, ich kann nicht auslassen.

Lux. Wie sie so fleißig arbeitet. — Das Herz lacht mir — das wird eine Hauswirthin! Ein anderes Mädchen wäre neugierig, würde horchen, ihren Schnabel wetzen. — Sie, mir und dir nichts, sie sitzt da wie ein Lammerl, und strickt an meinem Strümpferl — o der liebe Narr!

Arie.

Vor Freuden lacht mir's Herz im Leib,
Mein Susel wird ein rares Weib;
Ist zur Arbeit unverdrossen,
Strickt mir Strümpf wie angegossen.
Versehen ist das Haus mit ihr,
Sie sorgt für Schinken, Wein und Bier;
Sie ist ein kleiner Artifex,
Sie näht und spinnt als wie ein' Hex;
Kochen kann's auch excellenter,
Täglich werd' ich korpulenter.
Vor Freuden lacht mir's Herz im Leib,
Mein Susel wird ein herrlich's Weib!

Lux (nach der Arie). Suschen! liebes Suschen!

Suschen (kommt ganz geschäftig). Was befehlen Sie, Herr Lux?

Lux. Ich gehe morgen in die Stadt, und bey der Gelegenheit will ich einkaufen.

Suschen. Was denn, Herr Vormund?

Lux. Vormund — Vormund? das Wort höre ich nicht mehr gerne, seit dem wir auf einen andern Fuß stehen. Vormund, Vater, Onkel, alle die Ausdrücke machen uns so gewiß alt — ich bin ein Mann in meinen besten Jahren. (er wischt die Hände, und kneipt Suschen zärtlich in das Kinn). Die zwey kleinen spitzbübischen Augen da machen einen Aufruhr in meinem Herzen — ha, ha, ha! den jungen Laffen hast du abgefertiget. Herzens-Mädchen! ich danke dir. Mich freut es, daß du Verstand genug hast, einzusehen, welch ein Unterschied zwischen mir und ihm ist. — Nicht alle Mädchen haben so viele Klugheit.

Suschen. Jede andere würde an meinem Platz so gehandelt haben.

Arie.

Mädchen sind leicht zu bethören,
Lobt man sie nur ins Gesicht;
Wenn die Männer Treu euch schwören,
O so traut den Heuchlern nicht.
Buhler suchen nur zu haschen,
Weist sie ab, mit ernstem Blick;

Späte Reue bringt das Naschen,
Nur ein Mann macht unser Glück.

Lux. O du göttliche Bescheidenheit! O Modestia cheu-rarissima! du bist ein goldenes Kleinod, das ich am Herzen trage. (Joseph stampft von innen.) Aber wer stört uns schon wieder? Kann man keine Minute — O der Maulaffe kommt schon wieder.

Vierzehnter Auftritt.

Joseph stürzt wild herein. Vorige.

Suschen. Ich sehe indeß in der Küche nach. (sie läuft fort.)

Lux. Gut, mein liebes Suschen! — Was wollen Sie, Herr Joseph?

Joseph. Herr Lux! einen Augenblick will ich mit ihnen unter vier Augen sprechen. Es ist ein Geheimniß.

Lux. Was wird das seyn? (er geht und verriegelt die Thüre.) Wir sind allein.

Joseph. Herr Lux! Herr Lux!

Lux. Nun, was denn Herr Lux?

Joseph. Herr Lux! — — Ich habe Gift genommen.

Lux. Gift? (erstaunt.) Gift! — Um des Himmelswillen, was soll ich thun? Ist es schon lange?

Joseph. Sie können mir nicht mehr helfen, und ich will mir auch nicht helfen lassen.

Lux. Ich zittere am ganzen Leibe! — Was kann ich für Sie thun?

Joseph. Sie sollen Zeuge meines Testamentes seyn. —

Lux. Testament? — Ihre Erbschaft — Sagen Sie nur — aber warum nahmen Sie Gift?

Joseph. Aus Verzweiflung.

Arie.

Verzweiflungsvoll ist meine Lage,
Die reinste Liebe wird zum Spott;
Hin sind die Freuden meiner Tage,
Mein Wunsch ist einzig nur der Tod.
(für sich bey Seite.)
Der Narr dünkt sich so klug,
Und merkt nicht den Betrug.
(laut) Ach! Suschen war allein
Die Wonne meines Lebens;
Sie fühlt nicht meine Pein,
Ich klage nur vergebens.
Sie höret meine Seufzer nicht,
Sie ist es, die das Herz mir bricht.

Lux. Er dauert mich, der arme Narr — Ich könnte weinen — (er trocknet sich die Augen.)

Joseph. Gestern faßt ich sie liebrich beym Arm, und beschwur sie auf den Knieen —

Lux. Und sie —

Joseph. Sie lachte.

Lux. Die kleine Tigerin! Man sollte nicht glauben, daß ich ihr so viel Liebe hätte einflößen können.

Joseph. Schmerz, Liebe und Verzweiflung stiegen auf das Höchste, als ich heute diesen Brief von ihrer Hand erhielt — Lesen Sie selbst Ihren Triumph — Sie haben mir ein Herz geraubt, ein Herz, daß ich anbethe —

Lux (öffnet das Blatt). Ja, das ist ihre eigene Handschrift. (er küßt es.) Ein Mädchen, daß nicht ihres gleichen hat. (er liest.) »Ich will mich mit zwey »Worten auf ewig von Ihrer ungestümen Zudring»lichkeit befreyen. — Ich sage Ihnen also kurz und »nachdrücklich, ich liebe meinen Vormund« — O du Herzensmädchen! — »und kann nicht seyn

Ihre

geliebte Susanne.«

Freylich das ist entscheidend. —

Joseph. Dieser Brief hat mir das Herz gebrochen.

Lux. Er ist Balsam für das meinige.

Joseph. Ich eilte in die Stadt, bestach heimlich einen Apothekerjungen, kaufte das stärkste Gift unter einem Vorwand, und — verschlang es.

Lux. Erschrecklich! — armer Joseph! — Was denken Sie zu thun?

Joseph. Vor meinem Tode will ich — mich rächen.

Lux. Rächen? an wem? — an mir? an Suschen? (er springt davon.) Das ist ein verzweifelter Liebhaber.

Joseph. Hören Sie mich doch an! Ein Herz wie das meinige rächt sich edel.

Lux (nähert sich allmählich).

Joseph. Ich will mein geliebtes Suschen zur Erbin meines ganzen Vermögens setzen.

Lux. Ach! (er eilt zu ihm und umarmt ihn.) O Sie Herzensjunge! das ist eine durchlauchtige Handlung, dergleichen man in keiner Geschichte liest — die Unsterblichkeit erwartet Sie — Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Joseph. Ich komme also zu Ihnen, eine Stunde vor meinem Tode, meinen letzten Willen feyerlich zu erklären. Nur ein Umstand macht meine Schenkung zweifelhaft. Ich habe die Landesgesetze studirt, und mir ist bekannt, daß meine Blutsfreunde nach meinem Tode der Erbin das Vermögen streitig machen können.

Lux. Es ist wahr, daran hab ich selbst nicht gleich gedacht.

Joseph. Ich bin also gekommen, mich mit Ihnen zu berathschlagen.

Lux. Die Bemerkung ist gründlich — difficilis Nodus. (Rund klopft von innen.) Wer pocht? — Das ist unser Schulmeister, soll ich ihn einlassen?

Joseph. Der Mann scheint mir verdächtig.

Lux. Er ist ein grundehrlicher Kerl, und mein spezialguter Freund. Ich dächte, ein Mann von seiner geprüften Gelehrsamkeit — Tres faciunt Collegium. — So sagt ein altes Sprichwort.

Fünfzehnter Auftritt.

Herr Rund, Vorige, hernach Adam.

Rund (hat ein großes Buch unter dem Arm). Ich dachte, sie sind nicht zu Hause. Ich habe bey der Schmiedin mein Gesangbuch liegen lassen, da ich ihrem Manne in dem letzten Sterbestündchen beystand. Tröste ihn der Himmel.

Lux. Herr Rund, Sie kommen, wie gerufen — Dinge von äußerster Wichtigkeit! — aber geheim! so geheim! Altissimum Silentium!

Rund. Ich bin verschwiegen wie ein Todter.

Joseph (setzt sich indeß, hängt den Kopf).

Lux (führt den Rund auf die Seite). Dieser junge Mensch hat aus Verzweiflung Gift genommen.

Rund (prallt zurück). Gift?

Lux. Nur leise — er ist Willens, mein Suschen zur Erbin zu erklären.

Rund. Das ist gut, schmieden Sie das Eisen, so lang es glüht.

Lux. Ich hasche auf einen Schuß zwey Wachteln. Primo, das Vermögen Suschens, und pro Secundo, Josephs Erbschaft. — Verstanden?

Rund. Meinen Glückwunsch, Nachbar!

Lux. Soll Ihr Schade nicht seyn.

Rund. Wir sind ja Herzensfreunde.

Lux. Ein Umstand macht uns Zweifel.

Rund. Der ist?

Lux. Die Anverwandten werden uns die Erbschaft streitig machen.

Rund. Ich weiß ein Mittel.

Lux. Göttlicher Mann! welches?

Rund. Der arme Teufel stirbt in wenig Minuten, vermählen sie in vor seinem Tode mit Suschen

Lux. Vermählen? — (er kratzt am Kopfe.) Aber —

Rund. Sehen sie denn nicht, daß er schon halb todt ist?

Lux. Es ist wahr, der Gedanke ist unvergleichlich.

Rund. Wer kann seiner Wittwe das Vermögen abstreiten?

Lux. O Sapientia plusquam Platonis. (er umarmt ihn.)

Rund. Ich setze die Schrift auf. Sie rufen geschwind Zeugen, und so geht alles in der Stille vor sich. Ich werde ihn zum Tode bereiten. Es

ist wegen der ehrlichen Grabstätte. — Ein Selbstmörder? — Jetzt fällt mir etwas auf! — Sehen sie mein Gesangbuch. Es war mir immer, als wenn mir Jemand rief: Hol dein Buch.

Lux. Das hat ein Engel Ihnen zugeflüstert. Der arme Joseph! sehen Sie, wie blaß — er athmet kaum mehr. — Wie ist Ihnen, Herr Joseph?

Joseh. Ich bin zum auslöschen.

Lux. So eilen wir. Er stirbt uns, eh wir zu Stande kommen. (ruft.) He, Suschen! Ja, wenn sie ihn sieht, kommt sie nicht. Ich will sie bereden. (er eilt in das Zimmer ab.)

Rund. Alles geht unvergleichlich! Der Gimpel ist gefangen. Ich werde Wein und Schinken fordern. Sie müssen zu mir eilen, und mit Grimm einige Stückchen verschlingen. Plötzlich sinken Sie auf einen Stuhl, als wenn Sie entschliefen, und nach einer Weile werden Sie wieder gesund. Man kommt — (er setzt sich und schreibt).

Sechszehnter Auftritt.

Suschen. Lux. Vorige.

Lux (zerrt Suschen herein). So geh nur her, liebes Suschen, thu es mir zu Liebe. —

Suschen. Ich will nichts von ihm wissen.

Lux. Man muß seinen Feinden verzeihen.

Suschen. Ich verzeihe, aber —

Lux. Er will sterben.

Suschen. Das mag er.

Lux. Er will dich zur Erbin setzen —

Suschen. Ich will nichts von ihm.

Lux. Schätzchen, ich bitte dich, gib mir diesen Beweis deiner Liebe.

Suschen. Nun wohlan, was soll ich thun?

Lux. Diesen Menschen heirathen.

Suchen. Lieber den Teufel. (läuft davon.)

Lux (hält sie zurück). Herzensmädchen! nur auf einen Augenblick sollst du ihm die Hand reichen. Es ist pro Forma. Ein bloßes Spiel —

Suschen. Und wozu diese Affenkomödie?

Lux. Gib mir deinen Ring, (er zieht ihr den Ring ab, und verwechselt ihn mit demjenigen, den ihm Joseph gibt.)

Siebenzehnter Auftritt.

Adam. Vorige.

Adam (tritt ein). Ein jedes Haus hat seine Plage. Der Schmiedgesell ist verbunden, der arme

Teufel ist häßlich mißhandelt. Einen Fuß den find' ich gar nicht — und noch ein neues Spectakel, Herr Lux!

Lux. Was ist's denn schon wieder?

Adam. Der schielenden Brandtweinerin ihr Mann liegt schon drey Wochen, und können ihn nicht begraben.

Lux. Aber was sind denn das für Anstalten? warum können sie ihn nicht begraben?

Adam. Weil er noch nicht todt ist.

Lux. Er ist ein Esel, ruf er mir geschwind die Nachbarn Thomas und Philipp, wenn sie zu Hause sind.

Adam. Sie stehen bey der Schenke, sie reden mit einander, ich will s h n; wenn der Bauer nicht muß, so regt er keinen Fuß. (er geht ab.)

Lux. Suschen, hol Wein für die Geschwornen, Brod und Schinken nicht zu vergessen.

Rund. Ich will Ihnen helfen, Jungfer Suschen. Hier, Herr Lux, ist der Aufsatz des Testaments, übersehen sie ihn indessen. (geht mit Suschen ab.)

Lux. Der Aufsatz ist förmlich, und nach den Gesetzen. Sie erklären also Suschen zur Besitzerinn Ihres ganzen Vermögens?

Joseph (schwach). Alles für sie.

Lux. Wie geht es Ihnen denn? (er faßt den

Puls.) Welche Verwirrung! Ha, der Puls geht im Gallop. Wir müssen eilen.

D u e t t.

L u x (ängstlich).

Der Tod sitzt ihm schon auf der Zunge.

J o s e p h (mit wilder Gebärde).

O weh! Wie Feuer brennt die Lunge,
Das Gift zerreißt mein Eingeweid.

L u x (jammernd).

Er stirbt, es ist die höchste Zeit.

J o s e p h (wie oben).

Ach wie das Gift im Leibe kocht.

L u x (mitleidig).

Ach wie sein krankes Herz ihm pocht.
Blaß ist sein Angesicht,
Seht, wie das Aug' ihm bricht,
Und Adam kommt noch nicht.

J o s e p h (aufspringend, verzweifelnd).

Ist keine Rettung mehr?
Zu Hülfe! schafft mir Luft!

Lux.

Verdammter Adam! he!
Wo bleibet denn der Schuft?

(er bringt ihn wieder auf den Sessel, Joseph wird ruhig.)

Er stirbt mir ohne Zweifel,
Es geht mit ihm zu End;
Die Erbschaft ist beym Teufel,
Mit sammt dem Testament.

Lux. Ah, endlich kommen sie. Mein lieber Herr Joseph, suchen Sie sich jetzt ein bischen stärker zu machen, als Sie sind.

Joseph. Ich will alle Kräfte sammeln.

Achtzehnter Auftritt.

Adam. Philipp. Thomas. Vorige. Suschen und mit ihr Herr Rund. Rund und Suschen bringen Wein, Brot und Schinken auf einem Teller.

Adam. Nur herein, fromme Schöpsen, gehen viele in Einen Stall.

Philipp. Herr Lux, womit können wir dienen?

Thomas. Bin allzeit bereit.

Lux. Schönen Dank, meine Freunde! Zuerst ein Glas Wein. Suschen! hurtig — Adam, Stühle!

(Thomas und Philipp setzen sich, jeder hält sein Glas.)

Lux (setzt sich vertraut zu ihnen). Daß ich mehr Vater als Vormund bey meinem lieben Suschen gewesen bin, weiß die ganze Dorfgemeinde. —

Thomas. Ein lebendiger Zeuge.

Philipp. Kann's mit einem Eid bekräftigen.

Lux. Sintemalen und alldieweilen es dem lieben Himmel gefallen hat, zwey Geschlechter zu erschaffen, derohalben, meine lieben Freunde! habe ich mich entschlossen, als Pflegevater meine liebe Mündel mit einem wackern Manne zu verheirathen, und da ich die Neigung des Herrn Josephs, dessen Vater unserm Dorfe viele patriotische Dienste geleistet hat, und der selbst wegen seiner Aufführung eine besondere Achtung verdient; da ich, sag' ich, die Neigung des Herrn Josephs in Erwägung zog, so bin ich Willens, die jungen Leute miteinander zu verbinden. Es fehlen freylich einige Formalitäten, aber der Bräutigam hat eine dringende Reise vor, ich weiche also dem Zureden seiner Freunde und der Bitte des Herrn Josephs. Wir wollen jetzt in des Himmels Namen zum Werke schreiten.

Thomas.)
Philipp.) (trinken.) Es lebe das Brautpaar!

Rund (trinkt auch). Sie leben! Nestors Jahre!

Adam. Gelehrten ist gut predigen. (trinkt.)

Lux. Lange Jahre! (er nimmt die Hand Suschens, und legt sie in die Hand Josephs.) Liebt euch, meine Kinder! conjugium felix faustumque sit. Der Himmel segne euch!

Rund. Alles ist aufgesetzt. Jetzt zur Unterschrift. Zuerst Herr Lux, dann der Bräutigam, die Braut, die Zeugen — zum Glück sind die Zeugen Geschworne, und können schreiben.

Thomas. Daran fehlt's nicht.

(Alle unterschreiben.)

Lux. Ich sage euch Dank für diesen nachbarlichen Dienst. Ich erbiethe meine Gegendienste.

Philipp. Wir sind allzeit willig.

Lux. Adam, trag er Jedem eine Maß Bier ins Haus.

Thomas. }
Philipp. } Schönen Dank! (beyde ab.)

Lux. Dieß Geschäft ist glücklich vollendet. Herr Rund, auf ein Wort — Ich denke, wir dürfen unsern Kranken nicht mehr aus dem Gesichte lassen.

Rund. Das wär' ein Fehler wider die Politik! — Lassen Sie nur mich machen. Ich will den Joseph zu der letzten Reise ein bischen bereiten. Führen Sie Ihr Suschen weg, der Sterbende möchte häßliche Grimassen machen.

Lux. Wohl gedacht! Komm Suschen, wir wollen diese Herren allein lassen, sie haben wichtige Ge-

schäfte. (sie gehen durch das Vorzimmer, Lux guckt durch das Fenster.)

Rund (setzt sich gravitätisch, schlägt das Buch auf, nimmt die Brille, und beginnt im predigenden Tone zu singen.)

Joseph (macht allmählig seine Grimassen, windet und krümmet sich, dann springt er auf, eilt herum und schnappt Luft).

Arie.

Rund.

Gedenk', o Mensch, du bist aus Staub,
Dein Leib wird einst der Würmer Raub;
Das Kind, der Jüngling und der Greis
Muß nolens volens auf die Reis'.
Das moderne Gebein,
Bedeckt der Leichenstein.

(er trinkt.)

Joseph. Luft! Hülfe! Luft! Hülfe! (er eilt zum Tisch, packt Schinken, und verschlingt sie heißhungrig.)

Lux (eilt herzu). Um des Himmelswillen! Was thun Sie?

Rund. Lassen Sie ihn austoben! Sehn Sie, er wird sanfter.

Joseph (wirft sich auf den Stuhl, regt sich nicht mehr und entschlummert).

Lux. Ich will den Ausgang erwarten. (er trippelt in das Vorzimmer.)

Rund (singt weiter).

Arie.

O Mensch, der Schöpfung Meisterstück!
Wirf in die Zukunft einen Blick;
Die Seele krönt Unsterblichkeit,
Sie wandert in die Ewigkeit;
Und schwingt sich freudenvoll
Hinauf zum Sternenpol.

(er trinkt wieder.)

Lux (schleicht forschend herein). Er scheint zu schlafen.

Rund. Vermuthlich den Todesschlaf.

Lux. Adam, geh er her — da kann er seine Bemerkungen machen bey einem sterbenden Menschen. — — Die Symptomen äußern sich schon — die Augen eingefallen, die Nase zugespitzt — (fühlt an das Herz.) Er ist noch nicht ganz todt.

Adam. Nicht? Warten's ein bißl — ich hol' ein Hackel —

Lux (hält ihn ab, und sucht ihm auf den Fuß zu treten).

Adam (fängt erbärmlich an zu schreyen über die Ungeschicklichkeit des Lux). Auweh! oh, oh — accurat wie das Roß vom Waghaus.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, hernach Margareth, Philipp, Thomas, Peter und Suschen.

Joseph (indem er gleichsam von einem Traum auffährt). Wo bin ich? — Leb ich? — aller Schmerz ist von mir gewichen! — Ich bin munter — jugendlich — stark — o wie leicht ich athme!

Lux. Welch ein Wunder!

Rund. Das begreif' ich nicht. Herr Lux, haben Sie ihm etwa Arzney gegeben?

Lux. Nicht einen Tropfen.

Rund. Haben Sie nicht gesehen, wie hastig er Schinken verschlungen hat?

Lux. War das Schinken? O jetzt weiß ich Alles. O göttliches Arcanum! — O Antidotum Hermevthicum! — ich bin außer mir vor Freude über diese Entdeckung. Ein neuer kostbarer Mithrydat — Schinken wider Gift.

Joseph. Wo ist denn meine Braut? — Kommen Sie, mein liebstes Suschen!

Lux. Sachte, Herr Joseph! die Hitze möchte schaden. Jetzt geht es aus einem andern Ton — aus der Heirath wird nichts.

Joseph. Da der Himmel durch seinen Diener Lux an mir seine Güte übt, soll ich so undank-

bar seyn und Verbindungen zertrennen, die ich als heilige Gelübde betrachte?

Lux. Wie wäre das? — Zum Wetter! — Herr Rund. —

Rund. Vermeiden Sie das Aufsehen, Herr Lux! Sie wissen den weisen Spruch: Was der Himmel zusammenfügt, sollen die Menschen nicht scheiden.

Lux. Contra! — nicht wahr, Suschen, das geht nicht?

Suschen. Ich habe den Willen meines lieben Herrn Vormunds erfüllt, und folge pünctlich seinem Befehle. Er gab mir Joseph zum Mann, und ich bin vergnügt.

Lux. Hölle und Teufel! Ich war ein gewaltiger Esel!

Adam. Das war gut. (alle lachen überlaut.)

Suschen. Hat Joseph nicht aus Liebe zu mir Gift genommen?

Lux. Richtig!

Suschen. Hat er mir nicht seine Zärtlichkeit bewiesen, da er mich zur Erbin setzte?

Lux. Gewiß!

Suschen. Ich soll so viele Liebe nicht mit warmer Dankbarkeit erwiedern?

Lux. Welche plötzliche Veränderung!

Rund. Darin liegt eben das Wunder! Die Ehen werden im Himmel geschlossen. Sie, Herr

Lux, als der größte Kenner der Natur, als ein außerordentliches Genie, sind vom Schicksale zu höhern Arbeiten bestimmt. Sie sollen für die Menschheit arbeiten.

Lux. Sie öffnen mir die Augen! Ich will wie ein Curtius, wie ein Codrus mich dem Vaterlande aufopfern.

Rund. Alle Kranken sind Ihre Familie! Bedenken Sie die unsterbliche Ehre, Ihr Name wird verewiget. Was ist Gold und Liebe gegen Ruhm?

Lux. Jetzt bin ich infallibilis! Fieber — Gift—

Rund. Vielleicht auch Pest.

Lux. Der Probabilismus streitet für mich. Wenn nur jetzt Pest wäre. —

Rund. Die Türken würden Schätze biethen, unter ihnen herrscht diese leidige Seuche. Schreiben Sie an den Großvezier.

Lux. Ich verfasse ein lateinisches Memorial an den Mufti. Wir Gelehrte verstehen einander. — Welch ein Peru öffnet mir seine Schätze! Fert Galenus opes, dat Justinianus honores. Adam! mein Protocoll.

Adam (bringt das Protocoll).

Zwanzigster Auftritt.

Margareth, Philipp, Thomas, Peter und Bauern treten ein.

Margareth. Ist also mein lieber Vetter Joseph wirklich mit Suschen verheirathet? — Nun Glück und Segen! (sie drückt ihnen die Hand.)

Adam. Auch meinen Glückwunsch, Herr Joseph! Mein Herr hat eine lange Nase. — Wie gewonnen, so zerronen. — Der Mensch denkt, der Himmel lenkt.

Thomas. Mich freuet es von Herzen.

Philipp. Ich will auf der Hochzeit tanzen.

Peter. Glück zu!

Adam. Herr Lux, wegen dem Affen hat es seine Richtigkeit, oft findet eine blinde Henne auch ein Korn.

Rund (schließt ihm mit der Hand den Mund zu).

Lux (ist in einer freudigen Begeisterung, faßt das Protocoll und schreibt ein). Arcanum miraculosum et aureum illustrissimi Domini Luxii, repertum et vivis testibus confirmatum. Anno Salutis Millesimo. — — — — — —

(NB. In den leeren Raum muß der Datum, Monat und die Jahreszahl ausgedrückt werden, an welchem Tage das Stück spielt.) Schinken! du Wun-

derarzney wider Fieber, Gift und Pest, du ver= ewigest meinen Namen! Küsset, Freunde, dieses Buch, in welchem ich für die Nachwelt den Stein der Weisen aufbewahre. (er reicht ihnen das Buch zum Kuß, Herr Rund küsset es zuerst.) Esset Schinken und geneset! — Das ist eine neue Panaze. Ich werde an alle Universitäten ein Circulare schicken, und weil wir bereits in der Arzneykunde das be= rühmte Arcanum dupplicatum besitzen, so soll dieses das Arcanum quadruplicatum, oder die Lebens=Essenz heißen.

Schluß=Chor.

Alle.

Es lebe Lux, der Wundermann!
Der Gift und Pest vertreiben kann;
Er leb' gekrönt mit Ehr und Ruhm,
Berühmt bis in das Alterthum.

Lux.

Erkennt in mir den großen Mann,
Der Gift und Pest vertreiben kann;
Gekrönt bin ich) mit Ehr und Ruhm,
Gekrönt ist er)
Berühmt bis in das Alterthum.

Alle.

Ist das Land geplagt mit Seuchen,
Schinken ist die beste Cur;

Alle Fieber müssen weichen,
Er) verschreibet Schinken nur.
Ich) verschreibe Schinken nur.

Lux (allein).

Auf gut gesalz'nen Schinken,
Pflegt man sonst gern zu trinken;
Doch laßt das Wasser seyn,
Und trinket nur brav Wein.

Alle.

Wir lassen's Wasser seyn,
Und trinken lauter Wein!

Chor.

Es lebe Lux, der Wundermann!
Der Gift und Pest vertreiben kann;
Er leb gekrönt mit Ehr und Ruhm,
Berühmt bis in das Alterthum!

Ende.

Ferner ist allda zu haben:

West, C. A., Das Leben ein Traum. Dramatisches Gedicht in fünf Aufz. Nach dem Spanischen des Calderon de la Barca. 3. Aufl. gr. 8. 1820. 1 fl. 30 kr.

— — Donna Diana. Lustsp. in drei Act. Nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto. 1819. 2 fl. 30 kr.

Meisl, Carl, der lustige Fritz, oder: Schlafe, träume, stehe auf, kleide dich an und bessere dich. Ein Mährchen neuerer Zeit in zwey Aufzügen 1819. 1 fl.

— — Die Heirath durch die Güter-Lotterie. Ein lokales Lustspiel in einem Aufz. 1817. 36 kr.

— — Amors Triumph, ein allegorisches Gemälde mit Chören und Tänzen, in freien Versen und in einem Act. 1817. 24 kr.

— — Die Entführung der Prinzessin Europa, oder: So geht es im Olymp zu! Eine mythologische Karrikatur in Knittelreimen mit Gesang in zwey Aufz. 1816. 1 fl. 15 kr.

Sonnleithner, J., Taschenbuch für deutsche Schaubühnen und Liebhabertheater 1815. br. 3 fl.

Enthält: Der Gönner. Lustspiel in einem Act. — Teiners Lustsp. in einem Act. — Die Ueberraschung. Lustsp. in einem Act. — Die Zurechtweisung, Lustsp. in einem Act in Versen. — Manuela Razemba, oder die Trauringe. Posse in einem Aufzuge.

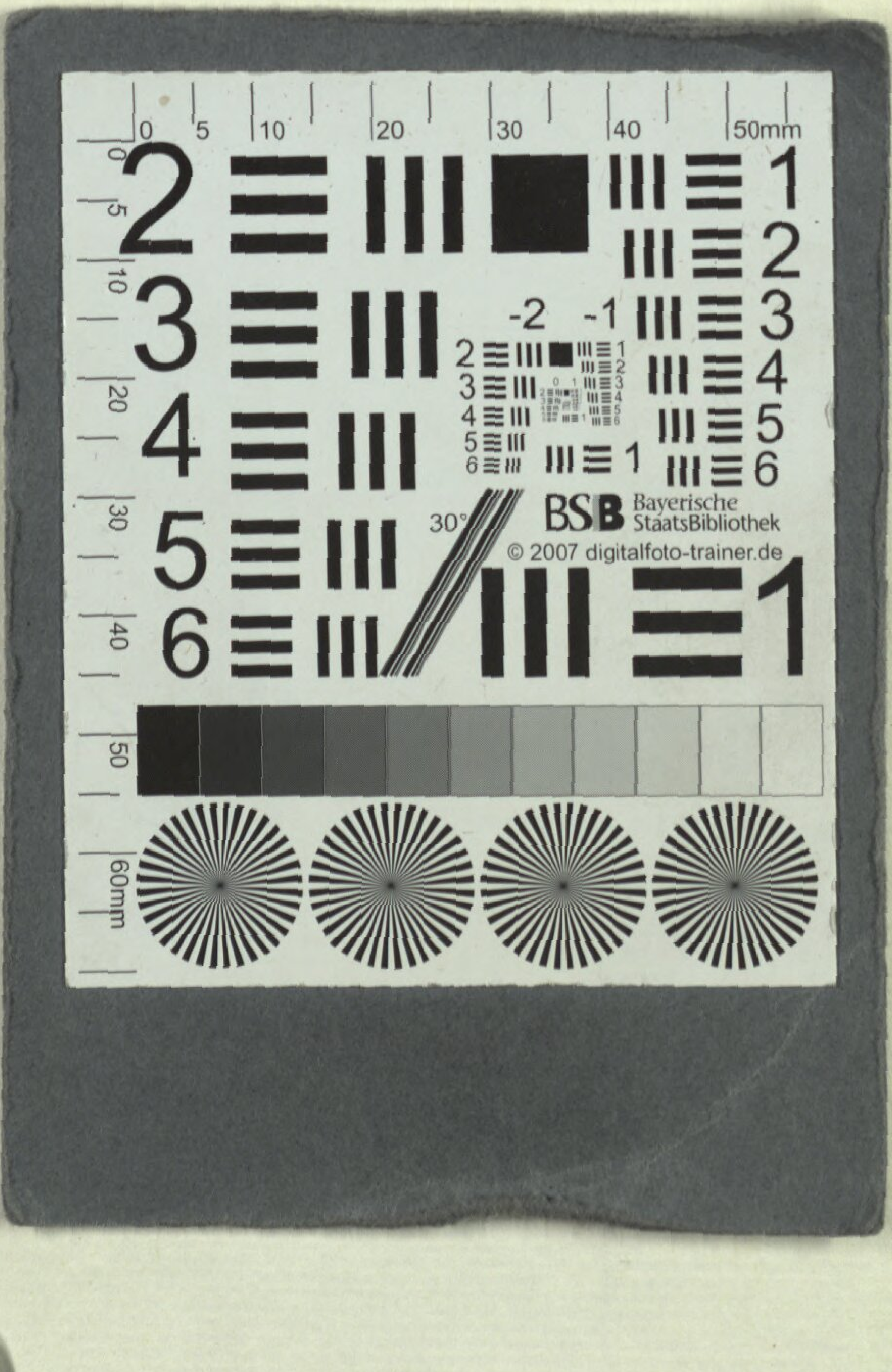
Sonnleithner, J., Dir wie mir, Eine dramatische Kleinigkeit in einem Act. Zweite Auflage 1820. 36 kr.

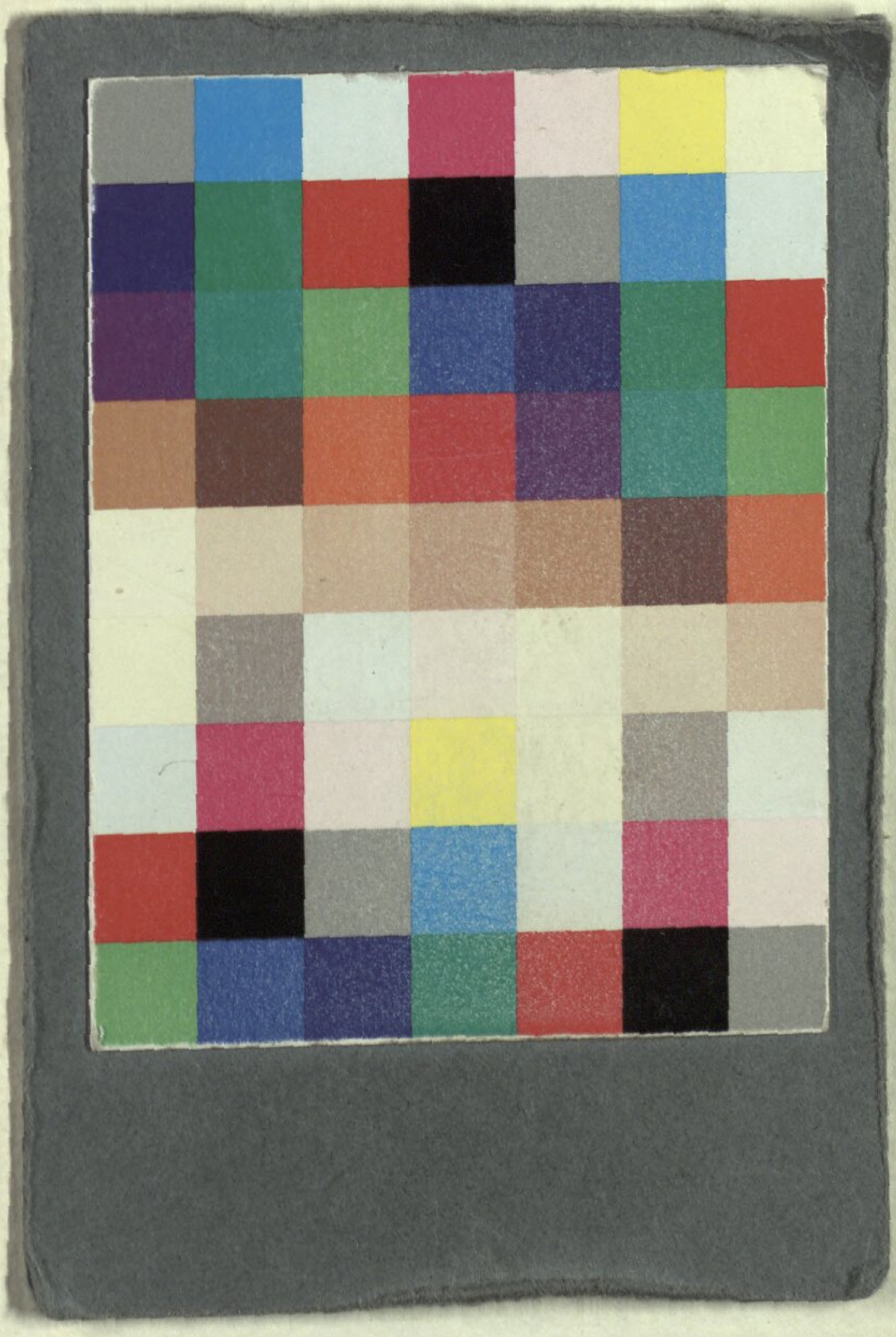
Kurländer, F. A. v., Almanach dramatischer Spiele für Gesellschafts-Theater. 16. 1818. brosch. 5 fl. Achter Jahrgang enthält: Shakspeare als Liebhaber. Lustsp. in einem Act. — Leichtsinn und Heucheley. Lustsp. in fünf Act. — Die Charade. Lustsp. in zwei Act.

Deinhardstein, dramatische Dichtungen, 12. 1816. brosch. 3 fl. Enthält: Daß Sonnett, ein Spiel in einem Act und in freien Versen. — Mädchenlist. Lustsp. in einem Act und in Alexandrinern. — Der Witwer, Posse in einem Act und in freien Versen. — Der Rosenstock. Ein Spiel in einem Act und freien Versen. — Boccaccio. Dramatisches Gedicht in zwey Acten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schenk, Johann

Der Dorfbarbier ein komisches Singspiel in einem Aufzuge ; für das k. k. Hoftheater

Wien 1820

Slg.Her 379
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062093-3